

# Kramerius 5

Digitální knihovna

---

## Podmínky využití

Knihovna poskytuje přístup k digitalizovaným dokumentům pouze pro nekomerční, vědecké, studijní účely a pouze pro osobní potřeby uživatelů. Část dokumentů digitální knihovny podléhá autorským právům. Využitím digitální knihovny a vygenerováním kopie části digitalizovaného dokumentu se uživatel zavazuje dodržovat tyto podmínky využití, které musí být součástí každé zhotovené kopie. Jakékoli další kopírování materiálu z digitální knihovny není možné bez případného písemného svolení knihovny.

Hlavní název: **Prager Presse**

Stránky: **II, III**



# Eine junge, leichtgläubige Seele.

Von Massimo Santempelli.

Am Louvreplatz, der die Seine entlang führt, vernahm wir René Clamart Mina an, damit ich ihr eine halbe Stunde lang Gesellschaft leisten.

„Gut, wie entzündend“, rief Mina, indem sie die Hände zusammenklammerte. „Geratene. Stimme ich dir erst zu, indem ich sage: „Ne, sie sind sehr gut gemacht.“

„Was für eine wunderbare Sie haben. Gut gemacht sagt man doch nur den Dingen, die mit den Händen angefertigt werden. Sie und Ihre Freundinnen hier bei dieser Modeweise, wenn Sie beispielsweise von Gemälden, Gelehrten oder von Kleidern sprechen.“

„Vor allem Anderem muß ich Sie darauf aufmerksam machen, daß, wenn ich, René und wer weiß wie viele andere“ — und während ich dies sagte, mußtete ich sie von oben bis unten mit dem Blicke eines wohlwollenden Kenners — „Ihnen recht Gott sein, daß Sie sich sehr gut verstehen, daß Sie mit dem gebührt sein müssen.“

„Über ich bin doch kein Goldfisch.“ „Aber sie“ — fuhr ich hartnäckig fort, „habe ich gesagt, daß jene Fische gut gemacht sind, weil es sich tatsächlich um Imitationen handelt.“ „Sie sind nicht groß an, darauf die Fische und dann wieder mich und abermals schlug sie die Hände zusammen. Unendlich erlautete sagte sie: „Es ist das Werk.“ „Was alle simplen Menschen, war Mina leicht in Erläuterung zu verstehen und wie bei allen Menschen, die leicht erfaßt sind, war ihre Seele eines Zweifels nicht fähig. Sie fragte weiter: „Aber wie bewegen sie sich denn?“ „Sie sind elektrisch geladen.“

„Aber sie bewegen sie sich denn?“ „Sie sind elektrisch geladen.“

„Aber sie bewegen sie sich denn?“ „Sie sind elektrisch geladen.“

„Aber sie bewegen sie sich denn?“ „Sie sind elektrisch geladen.“

„Aber sie bewegen sie sich denn?“ „Sie sind elektrisch geladen.“

„Warum sind diese eleganten Damen alle alt und abgegriffen angedreht?“ René Clamart gab folgende Erklärung: „Die elegante Pariserin kommt schon alt und geschminkt zur Welt. Wenn sie dieses Spiegelotz entfernen würden, wäre das wie eine Verleumdung. Eine oder die andere macht das ja selbst, aber durch eine derartige Gewohnheit wird sie reich und vorzeitig jung. Aus Edam darüber bleib ich dann lieber zu Hause oder betritt wenigstens derartige Lokale nicht mehr.“

„Ich erzählte, sie werde mir für meine Beobachtung danken, ihre eigene Ansicht über die Besonderen bei Kumpelmeister aussprechen oder ihren Geburtsort nennen. Statt dessen fragte Mina: „Aber die, um Simeon zu sagen?“ „Aber! Die nachgemachten Goldfische.“ „Sie sind ebenso schön, wie die echten.“ „Und was geschieht, wenn man sie aus dem Wasser herausnimmt?“ „Auch daselbe, wie bei den echten. Sie sind mit höchster Vollkommenheit hergestellt. Erst schnitten sie Luft, dann schneiden sie zwei, dreimal und schließlich werden sie steif und regen sich nicht mehr, so als ob sie verendet wären.“

„Und dann?“ „Dann... und dann stirbt man sie eben fort und nach einigen Tagen sinken sie, als ob sie faulen würden.“ Mina dachte lange nach. Endlich öffnete sie den Mund und half darauf sagte sie: „Und wenn man der Fische einen gibt?“ „So sieht sie ihn, als ob es ein echter wäre.“

Am nächsten Abend sah ich mit Mina in ihrem kleinen Salon, wo wie die Kleiderler René Clamart erwarteten, der Vorlesen laufen gegangen war. „Mina, sagte ich, da die Sache Sie so sehr interessiert, will ich Ihnen ein Geheimnis verraten. Nachdem die Erfindung der imitierten Fische so vorzüglich gelungen war, hat man versucht, auch andere Tiere herzustellen, zum Beispiel: Vögel, die wunderbar singen.“

„Aber! Die habe ich in der Chauffée d'Anvers gesehen. Sie kommen aus Nürnberg.“ „Nicht.“ „Man muß aber an einer Schnur ziehen, damit sie singen und sie bewegen bloß die Köpfe und den Schwanz, können jedoch nicht fliegen. Das sind tatsächlich nur Imitationen und wenn man sie berührt, merkt man das, denn sie sind hart, wie aus Metall.“

„So ist es. Buerst schienen jene ebenfalls echt, genau so wie die Fische am Louvreplatz, aber später hat man sie halb einblasiert, damit die Sprache nicht gar so populär werde.“ „Warum will man denn nicht, daß sie populär werden?“ „Weil... nun andererseits wäre es denn eben keine Seltenheit mehr. Und weiters — das ist eben das Geheimnis. Ich wollte es Ihnen gerade erzählen, aber Sie lassen einen ja nie ausreden. Man hat auch andere Tiere befertigt... und dann... aber schludern Sie mir zuerst, daß Sie es niemandem verraten werden.“

„Ja, ja! Ich schmecke!“ „Und dann... hat man auch Menschen hergestellte.“ „Vornherziger Himmel!“ „Sie haben zwölf Stück gemacht, sechs Männer und sechs Frauen.“ „Heiliger Himmel! Wie waren sie denn?“ „Genau so vollkommen, wie jene Fische. Sie waren ebenso wie Sie oder ich.“ „Wo sind sie?“ „Man weiß es nicht. Das ist eben der Grund, weshalb es geheim bleiben soll. Wenige Tage nach ihrer Vollendung sind sie all dem Laboratorium entflohen. Man hat sie überall gesucht, aber es war vergeblich. Sie laufen irgendwo herum, ohne daß man sie finden kann.“

„Waren sie belledet?“ „Natürlich!“ „Wann ist das passiert?“ „Das ist schon mehr als ein Jahr her.“ „Wo?“ „Hier, hier in Paris. Sie waren so vollkommen gelungen, daß es unmöglich war, sie von echten Menschen zu unterscheiden. Bedenken Sie doch, Mina, vielleicht haben wir hieraus einen derselben getroffen, ohne es zu wissen. Vielleicht war einer davon manchmal unter Wasser im Restaurant, auf der Straße, im Theater oder in der Untergrundbahn... Er hat Sie angelesen, vielleicht sogar mit Ihnen gesprochen.“

„Nein! Nein! Ich fürchte mich. Ich werde nicht mehr ausgehen. Man muß sie unbedingt finden. Warum macht man sie denn nicht anfänglich? Sie werden es sagen, sie selbst müssen es doch sagen, daß sie nicht echt sind.“ „Sie? Die wissen es doch selbst nicht. Sie halten sich für natürliche, echte Menschen.“

Mina betror den Bericht... Es nichte nichts, daß ich und René Clamart sie zu achtzehen verließen. Sie schlürften ihr bei allen Heiligen, daß wir bloß gelächelt hätten. „Das sagt Ihr jetzt, um mich zu beruhigen. Ich weiß aber, daß es wahr ist. Vielleicht jenseit dort drüben...“ „Nein, nein! Ich gehe nur nach Hause zurück.“ „In jedem Vorübergehenden vermutete sie einen der künftlichen Menschen. Sie schaute sich und wollte nach Hause flüchten, dort in das versteckteste Zimmer und dann in dessen dunkelsten Winkel. Die Besessenheit wich keinen Augenblick von ihr. Nachts schrie sie im Schlaf. René und ich mußten bei ihr wachen. Es war ein trautes Leben. Immer wieder erneuerten wir unsere Schwüre, aber sie gab uns nicht einmal mehr eine Antwort, sondern sah uns bloß mit traurigen, tränenüberflachten Augen an. René versuchte es, ihr zu sagen: „Schließlich, was kümmert dich die ganze Geschichte? Aber dadurch wurde er nur noch schämlicher.“

„Was mich das angeht? Niemals sicher so sein, ob der, welcher mich ansieht oder mit mir spricht, ein wirklicher Mensch ist? Lieber sterben.“ „Manchmal legte sie es sich in den Kopf zu sagen: „Und sie wissen es selbst nicht.“ „Es war unmöglich, sie von Paris fortzubringen.“ „Wo auch?“ „Sie können ja überall hingelangt sein.“ „Sie wollte niemandem sehen, noch wollte sie das Dienstmädchen im Hause dulden. Nun verließ sie das Bett überhaupt nicht mehr. Ich und René gingen abwechselnd einzukaufen und brachten ihr das Essen. Ein trauriges und von Vorwürfen erfülltes Leben! Wenn sie in ihren, durch Schlüpfen unterdrückten Schlaf verfiel, wurde er, berietert wie fieberhaft. Ausgeföhlt hatten wir einen Arzt befragt und dieser riet uns, sie anzusehen. Wie sollten wir das machen? Die Besessenheit drang von Tag zu Tag tiefer ein, drang ihr bis in das Mark der Knochen. Wie ein Vogel wiederholte sie immer wieder ihren Gedanken: „Nichts! Nichts! Sie ist eine von denen, die ich gesehen, mit denen ich gesprochen habe...“

„Auch René oder ich, einer von uns beiden oder sogar alle beide zu jenen mechanischen Menschen gehörten, die wir auf Grund eines höllischen, dummen und grausamen Scherzes eigens für sie erfinden hatten. Dies geschah nicht, aber es kam Schlimmeres. Es geschah etwas weit Entsetzlicheres, wovon wir gar nicht gedacht hatten, das Allerschrecklichste...“

Es sollte sich das Fürchterlichste ereignen, das man sich überhaupt ausdenken kann. Es war Nacht, eine Nacht im Frühling, der unterirdischen angebrochen war und Paris in ein grünes Gewand gefüllt hatte und selbst die Nacht mit lauer Luft erfüllt. Mina schlief. Sie schlief seitler zu schlafen als gewöhnlich. René und ich blühten, aus dem Fenster gelehnt, auf die Straße und betrachteten, wie sich Licht und Schatten unter dem rötlichen Himmel auf den Dächern vermischt. Wir dachten über unser, durch einen dicken Vorhang verjüngertes Leben nach, als plötzlich ein dumpfes, unheimliches Anstößen hinter uns unter Ohren traf. Schreckensschrei wanderten wir uns um. Mina hatte sich im Bette aufrichtend und irredte, am ganzen Leibe zitternd, die Hände aus. Wir eilten zu ihr. Da sprang sie, ehe wir es hindern konnten, aus dem Bette und an uns vorbei zum Spiegel, wo sie, bloß in ihrem Tüllendeck, stehen blieb. „Da, es ist gewiß, ich sehe es jetzt. Ich bemerkte es ganz deutlich. Ich bin es, ich! Ich bin nicht echt. Ich bin eine von jenen...! Einer jener künstlich hergestellten Frauen und ich würde es nicht.“

Wir schrien: „Aber Mina!“ „Nein! Jetzt verfluche ich. Ich bin dessen sicher. Ich weiß es. Ich könnte das nicht erkennen. Was soll ich jetzt nur machen? Wie mache ich es wohl? Oh, René! Verzeihe mir! Es war nicht meine Schuld!“ Wir beruhigten sie, an den Armen zu erfassen. Pflöglich wurde sie steif und unbeweglich und schien starr vor sich hinanzusehen. Sie schien sich langsam in einen gewissen Gedanken einzuspinnen, der sie betäubte und gormalte. Unter seinem Gemühte wurde ihre Gesichtsausdruck best recht ruhig. Doch plötzlich hob sie die Hand und schrie, mit dem Pathos einer Schaulustlerin: „Aber, was ist denn das dort drüben?“ Mit einer theatralischen Gebärde wies sie gegen die Tür. „Was ist dort? Es ist niemand da. Mina, so beruhige dich doch!“ „Alas! Dort, dort! Wer ist da? Schnell! Gehe nachsehen!“

Ein mächtiger Zug hauchte über ihr Gesicht und verschwand wieder, so, wie der Wind über den Himmel fährt. Mit rauher Stimme wiederholte sie: „Nacht! Dort, dort!“ Wir haben den Versuch nicht bemerkt. Um sie zu beruhigen, eilten wir nach der gewöhnlichen Richtung. Wie waren jedoch nicht bis zur Tür gelangt, als wir uns herumwandelten, wie wenn der Wind vor uns einsehnen hätte, gerade in dem Augenblicke, in welchem Mina wie ein weißes Gespenst auf das Fenster zuging. Mit einem Anstürzen sprangen wir hin, aber es war zu spät, sie hatte sich schon von unten geöffnet und nur ein Zeichen ihres Senses blieb in der verstaubten Höhle. Wir schrien zurück. Wir haben Minas Körper hinabfallen und es schien uns eine ewige Weile, bis wir ihn unten dumpf auf das Plaster aufschlagen hörten.

### Die Bapagieninsel.

Von Jean Lucie.

Eine menschenleere Insel mitten in einem Ozean, der kein Schiff gesehen. Auf dieser Insel lagen die Wälder wie weiße Flammen zum Himmel. Ungesehnte feuerfarbene Bapagienflammen geben der Insel durch ihr Gefallen das Ansehen einer röhlichen, glühenden Feuerwelt. Wenn die Nacht anbricht, haben die Vögel unbeweglich im Geist und auf dem Verändern und starren kalten Augen in den brennenden Horizont, wo Tag für Tag die Sonne mit gleichmäßig ruhiger Hand auf- und untergeht. Ein Schiffbruch verdingt ein lebendes Paar auf dieser Insel. Sie waren die ersten Menschen und das erste Brautpaar dieser neuen Welt. Sie wurde ihrer keine Frau, nachdem sie sich ihm mit Leib und Seele hingeben. Der Mann aber sprach: „Das Weib hat Seele, Leib und Vergangenheit. Gib mir auch die Vergangenheit!“ „Wer hat jener Mann, dem du damals in der Kirche über das Gebot bin einen Blick anwarf? Wer der andere, der die die Plume reichte, als sie auf der Treppe des Paradieses verlor? Und wer jener, der sich nach dir umfah, als deine Calceare langsam längs des Heres hinstrich?“ „Er konnte aber nie die Wahrheit erfahren: denn zwischen ihnen und der Heimat war jetzt das Unmöglichkeit. Mit jedem Tag wurde die Insel immer mehr einsamer. Mit jedem Tage wuchs sein Verdacht. Auf ihrem Hof der einfachen Erde begogener er Anklagen ihrer Vergangenheit. Bald erfüllten sie, als ein ewiger, alle Wälder und wie Geister, alle Gewässer; und die Welt wurde eng für die beiden wie ein festes Zummerteller. Da begann er den Gefährten nachzustellen. — Tag und Nacht; durch Feld und Gebirge verfolgte er sie mit seinem kindlichen Schwert und seiner kluge wühlenden, langen Eingelange. Scharenweise stieß er sie in Abgründe hinab; ins Wasser rief er sie, wo sie ertranken; in Höhen mauerete er sie ein; und technide sank er dann um, vornüber das Antlitz, mit blutbefleckten Händen und stumpfschauerlichem Schweiß. Die Sonne sank langsam vor den kalten Augen der Bapagie, deren feines Gefieder die Wälder in eine Flammeleise verwandelte. Der erste Mensch und erste Königin der Insel aber wurde vor Angst wahnsinnig.

Nach dem Excerptatlichen übertragen von N. I. I. I. I.

ren revolutionär. Bisweilen waren dies sogar geschmacklich hochbedeutende Persönlichkeit. Nur der Aristokrat war gewissermaßen Anrecht. Aber gemeint war er dann, wenn er sich in einer besonders glücklichen Position befand und über eine entsprechende Bildung verfügte. Und er war es immer, wenn er besonders geistvoller Aristokrat war. Vielleicht werden wir alle uns darüber einig sein, daß Byron Klauer war als alle Dilettanten im Oberhaus der Lords. Vielleicht werden wir uns alle darüber einig sein, daß Stellen begabter war als die Mehrzahl der Landesknechte in der Grafschaft Suffolk. Und die waren es, die Anlauf zu einem Komplex von Vorteilen gaben, die das ganze neuzeitliche Naturtum bis zur Zeit des Aufstieges der Communalen Ornaments befristet haben. Ich spreche nicht davon, mit welcher der beiden Ebenen oder mit welchen Eigenschaften ich übereinstimme, oder ob ich mit manchen überhaupt nicht übereinstimme. Ich fümmere mich um das, was allgemein bekannt ist; daß ich nämlich die Größe des Geistes zum Schluss mit dem bereinigte, was die einen Freiheit, die anderen Ungebundenheit nennen, und daß in der Mehrzahl der europäischen Länder der Intellektuelle keine wichtige Rolle bestritt wurde. Ich habe die erste wichtige Befürchtung, daß dies noch heute zu ist. Wer ist bewußt mit vollkommener Sicherheit, daß dem noch lange so sein wird.

die Rede ist jetzt eher auf Freiheit als auf Ordnung Rücksicht nimmt, während die gewöhnliche Redeweise früher eher die Ordnung als die Freiheit berücksichtigte. Aber das bedeutet, daß wir alle uns nicht mehr als unsere Väter darüber einig sind, wo sich die eigentlichen Grenzen von Freiheit und Ordnung befinden. Da es modern ist liberal zu sein, bedeutet dies nur, daß man von Menschen ein wenig mehr Originalität verlangt, wenn er an Traditionen hängt. Jeder Dummkopf kann von den Zeitungen für die Freiheit gewonnen werden. Jeder Dummkopf hat von Natur aus den Gang, aus der Freiheit Nutzen zu ziehen. Gerade nur die sehr klugen Menschen besorgen um Schluss mit Währheiten die Gleichgültigkeit der Autorität gegenüber. Ich bemerke hier bei der in Entziffern besprochenen Generation, von der schon so viel Unfug und Leichtsinnigkeit bemerkt wurde, der Umstand, daß gerade die geistreichsten Individuen am ehesten über den Fortschritt lachen, an den gedankenvollen Menschen so freudig und gern glauben. Mir scheint, daß die Widerstände, die einst die Fortschritt der Veränderung gaben, der Veränderung bereits überflüssig wurde und (um dies so zu sagen) eine Veränderung nach der anderen wählten. Ihre Reaktion nimmt eine fonderbare und zuweilen etwas groteske Gestalt an, aber sicherlich können sie sich nicht in den Strom der Moderne, wie sich Schellen oder Viktor Hugo in den Strom der Demokratie fließen. Bisweilen wendet man diese Reaktion zum Beispiel selbst in den modernsten literarischen Klüften an, um zu einer alten literarischen Richtung zu erziehen. Aber das ist nicht nur Tadel des Geschmacks, sondern auch die der Wahrheit — die der willigen Kon-

Nach dem Englischen von Grete Reiner.